

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 9. Mai 1959

Blatt 811

"Kunst und Wissenschaft dürfen nicht zögern, dem Volke zu dienen"

Bürgermeister Jonas überreichte Preise der Stadt Wien

9. Mai (RK) Bürgermeister Jonas nahm heute im Beisein zahlreicher Ehrengäste im Wiener Rathaus die Überreichung der Preise der Stadt Wien für das Jahr 1959 vor. Der feierliche Akt fand wie in jedem Jahr im festlich geschmückten Stadtsenatssitzungssaal statt. Die Preisträger sind: Dr. George Saiko (Dichtkunst), Professor Oskar Maurus Fontana (Publizistik), Dr. Alexander Spitzmüller (Musik), Akad. Bildhauer Rudolf Hoflehner (Bildhauerei), Akad. Maler Prof. Carl Unger (Malerei und Graphik), Leo Wollner, (Angewandte Kunst), Arch. Dipl.-Ing. Dr. Karl Schwanzer (Architektur), Prof. Dr. Leopold Langhammer (Volksbildung), Direktor Dr. Etta Becker-Donner (Geisteswissenschaften), Univ.-Prof.DDr. Konrad Lorenz (Naturwissenschaften).

Unter den zahlreich erschienenen Festgästen sah man Nationalratspräsident Dr. Hurdes, den Wiener Landtagspräsidenten Marek, Vertreter der Universität, der Hochschulen, der Akademien und der Volksbildungsstätten sowie Familienangehörige und persönliche Freunde der Preisträger. Seitens des Wiener Stadtsenates nahmen Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Koci, Lakowitsch, Mandl und Dkfm. Nathschläger sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil. Sie und Stadtschulratspräsident Dr. Zechner nahmen an dem halbrunden Tisch des Wiener Stadtsenates Platz, ihnen gegenüber, vor den Sitzreihen der Mitglieder des Wiener Gemeinderates, die Preisträger. Bis auf Frau Dr. Becker-Donner, die gegenwärtig im Ausland weilt, waren alle Preisträger persönlich erschienen.

Im künstlerischen Teil der Feier wirkte die Bläserkammermusikvereinigung der Wiener Symphoniker mit. Sie brachte zwei Sätze aus dem Divertimento Nr. 8 in F-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart zu Gehör.

./.

Stadtrat Mandl würdigte Lebenslauf und Leistung der Preisträger. Er führte u. a. aus: "Die Erfahrungen der vergangenen 12 Jahre machten heuer eine Umgestaltung der schon seit dem Jahre 1947 bestehenden Richtlinien für die Verteilung der Preise der Stadt Wien notwendig. Auf einzelnen Schaffensgebieten war da und dort sehr deutlich ein Fehlen geeigneter Kandidaten spürbar geworden, eine Tatsache, die durch den Mangel einer schöpferischen Tätigkeit in den Krisenjahren 1930 bis 1948, durch den Ausfall einer ganzen Generation infolge der enormen Verluste im zweiten Weltkrieg sowie durch die Erhöhung des Lebensalters und der Lebenserwartung ihre Begründung findet. All dem mußte Rechnung getragen werden.

Es war die einhellige Auffassung aller Juroren, die an die Kandidaten zu stellenden Anforderungen der Wertigkeit des Preises entsprechend hoch zu halten und ein Absinken der auszuzeichnenden Leistung unter allen Umständen zu vermeiden.

Die Neufassung der Statuten, die der Wiener Gemeinderat am 6. März 1959 beschlossen hat, greift alle im Laufe der Beratungen gesammelten begründeten Wünsche auf und stellt gegenüber den bisherigen Bestimmungen einen wesentlichen Fortschritt dar. Durch sie wird zum Beispiel der Spartenzwang beseitigt und den Juroren bei ihrem schwierigen Amt volle Bewegungsfreiheit gegeben. Die strenge Bindung an die einzelnen Fachgebiete ist aufgehoben. Die zehn Preisrichterkollegien, die bisher unabhängig voneinander bestanden, sind jetzt in vier große Gruppen zusammengefaßt, in die Gruppen: Dichtkunst und Publizistik / Musik / bildende Kunst und Architektur / Geistes- und Naturwissenschaften und Volksbildung. Die Juroren können innerhalb des festgesetzten Rahmens jährlich bis zu zehn Preisträger vorschlagen, sind aber dabei nicht wie bisher an die einzelnen Kategorien gebunden. Es ist möglich, die eine oder die andere von ihnen stärker zu betonen, so daß in einer Sparte auch zwei Preisträger nominiert werden können, wenn auf einem anderen Gebiete ein würdiger Kandidat nicht gefunden werden kann. Auf diese Weise bleibt die Sparteneinteilung wohl aufrecht erhalten, der Spartenzwang aber ist praktisch aufgehoben. Die Geldbeträge wurden im Einzelfalle von 10.000.- S auf 15.000.- S erhöht. Sind in einem Jahr nach Ansicht der Juroren keine preiswürdigen Leistungen vorhanden, so unterbleibt die Ver-

gebung und die vorgesehenen Beträge werden zur Förderung junger Künstler, Wissenschaftler und Volksbildner verwendet. Gleichgeblieben sind die Bestimmungen, die sich auf den Würdigungscharakter, auf die Unteilbarkeit und auf Einmaligkeit der Zuerkennung beziehen, und gleichgeblieben ist der Auftrag an den Ausgezeichneten, der solcher Art auch Sinn und Inhalt des Preises selbst ist: Sein Werk muß in die Zukunft weisen und muß im Großen oder im Kleinen präzise, eigengestaltete Aussage sein."

Stadtrat Mandl wandte sich dann den einzelnen Preisträgern zu.

"Es obliegt mir", schloß Stadtrat Mandl nach einer ausführlichen Würdigung der Preisträger, "den Mitgliedern der diesjährigen Preisrichterkollegien, die sich aus führenden Fachleuten und Vertretern des Wiener Kulturlebens zusammensetzten, dafür zu danken, daß sie ihre ehrenamtliche Funktion so bereitwillig übernommen und in so vorbildlicher Weise ausgeführt haben. Ich glaube wohl sagen zu dürfen, daß auch in diesem Jahre, so wie bisher, eine gute Wahl getroffen wurde.

Die Preisträger und ihr Werk zeigen uns mit aller Deutlichkeit, daß es gelungen ist, der ganzen Einrichtung jenes Ansehen zu verleihen, das dem Range Wiens als eines wahren Kulturzentrums entspricht. Wir sind glücklich, zu wissen, daß so viele hervorragende Künstler, Wissenschaftler und Volksbildner geistige Bürger unserer Stadt sind."

Bürgermeister Jonas führte aus: "Wien verdankt seine hervorragende kulturelle Geltung in Vergangenheit und Gegenwart vielen Wissenschaftlern und Künstlern, deren Leben und Schaffen unlöslich mit unserer Stadt verknüpft ist. Sie hat daher das Recht und die Pflicht, die Vertreter von Wissenschaft und Kunst besonders zu ehren und anzuerkennen. Das entspricht zutiefst der Denkungsart unserer Bevölkerung, die ein gesundes Empfinden für echte Kunst hat und sie in allen ihren Erscheinungsformen bejaht. Ein gleiches Verständnis bringt sie der wissenschaftlichen Arbeit entgegen, deren Bedeutung für den menschlichen Fortschritt ihr bewußt ist. Es ist für die Wiener charakteristisch, daß sie das Schöne und Echte lieben und bewahren wollen, daß sie aber auch für das Neue und Originelle aufgeschlossen sind, daß sie es schätzen und verstehen.

Wir mißachten nicht den Wert der Tradition, bekennen uns aber ebenso gern und mit Überzeugung zum wahren Fortschritt in jeder Gestalt. Es ist nicht richtig, daß die Wiener nur Genießer sind. Der Vorwurf des Phäakentums ist ein ungerechtes Pauschalurteil, das die Geschichte oft widerlegt hat. Gerade die Ereignisse nach dem zweiten Weltkrieg haben gezeigt, daß die Wiener neben ihrer Begabung und musischen Veranlagung auch Fleiß, Ausdauer und Härte besitzen und in kritischen Zeiten ihren Mann stellen.

Ich glaube mit der Annahme nicht fehlzugehen, daß vor allem diese unsere Mentalität jene fruchtbare Atmosphäre erzeugt, in der Kunst und Wissenschaft gedeihen und sich frei entfalten können.

Der Kontakt zwischen dem schöpferischen Menschen und der Gemeinschaft, aus der er selbst hervorgegangen ist und der sein Werk zugute kommt, ist die Ursache, daß bei uns immer wieder große Wissenschaftler und Künstler, Einheimische und Wahlwiener, heranreifen, die der Welt so viel Schönes und Lebenswichtiges geben. Kunst und Wissenschaft kommen aus dem Volk und dürfen nicht zögern, ihm zu dienen. Wer den Zusammenhang mit diesem Nährboden verliert, entledigt sich selbst seiner besten Kräfte und gerät in die Gefahr, den Zusammenhang mit dem Leben zu verlieren.

Die alljährliche Verleihung der Preise der Stadt Wien stellt einen kontinuierlichen Rechenschaftsbericht dar, auf dessen Bilanz wir stolz sein können. Sie beweist, daß unter uns immer Männer und Frauen leben und arbeiten, deren wissenschaftliche und künstlerische Leistungen den höchsten Anforderungen genügen. Jahr für Jahr haben wir Gelegenheit, festzustellen, daß unser kleines Land die Heimat bedeutender Menschen geblieben ist. Das ist für mich der Beweis, daß die große Zeit des kulturellen und wissenschaftlichen Wien nicht vorbei ist. Wohl haben Krieg und Nachkriegszeit die unvermeidlichen Hemmungen gebracht, aber das geistige Leben Wiens regt sich jetzt wieder kraftvoll und vielseitig.

Als Mittler zwischen denen, die Kulturgüter produzieren, und denen, die sie genießen sollen, fungieren die Volksbildner, die damit eine wichtige Aufgabe übernehmen. Unter ihnen befinden sich selbst viele namhafte Gelehrte und Künstler, die es für eine selbstverständliche Aufgabe halten, auch außerhalb der Universitäten,

Hochschulen und Akademien, in den Bildungsstätten des Volkes zu wirken und das zu tun, wozu sie ihr Können und Wissen verpflichtet. Die Wiener Volksbildung steht auf hohem Niveau und ist als Verbindungsglied zwischen Schaffenden und Aufnehmenden nicht wegzudenken.

Es freut mich immer wieder aufs neue, wenn ich in Ausübung meines Amtes als Bürgermeister die Ehre habe, die Preise der Stadt Wien zu überreichen. Weiß ich doch, daß ich sie in Hände lege, die würdig sind, sie zu empfangen, daß die Ausgezeichneten die hohe Anerkennung wirklich verdienen. So ist es auch jetzt. Die diesjährigen Preisträger machen, wie ihre Vorgänger, sich selbst alle Ehre, aber auch unserer Stadt, zu deren Ruhm sie schaffen und noch lange mit neuen Erfolgen wirken mögen."

Hierauf überreichte der Bürgermeister unter dem Beifall der Ehrengäste die Urkunden an die Preisträger. Den Dank der Geehrten sprach der Senior der Preisträger, Professor Oskar Maurus Fontana, aus. Er sagte, daß die Preisträger, die alle mit Wien durch Geburt und durch ihr Schaffen eng verbunden sind, die hohe Auszeichnung dankerfüllt entgegennehmen und sie zu schätzen wissen. Sie wird sie stets zur Fortsetzung ihres Wirken zur Ehre Wiens ermuntern.

Im Anschluß an die feierliche Preisverleihung gab Bürgermeister Jonas für die Preisträger in den Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses einen Empfang.

- - -

Todestag von Stadtbaudirektor Dipl.Ing. Hosnedl
=====

9. Mai (RK) Am 10. Mai jährt sich zum zweiten Mal der Todestag des früheren Baudirektors der Stadt Wien, Dipl.Ing. Ferdinand Hosnedl. Aus diesem Anlaß legte heute der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Heller einen Kranz an seinem Grabe nieder und erinnerte damit an die großen Verdienste, die sich der Verstorbene um den Wiederaufbau Wiens erworben hat.

- - -

Kürzung der Straßenbahnlinie 73 - Ersatzverkehr mit Autobussen
=====

9. Mai (RK) Wegen Kanalbauarbeiten in der Kaiser-Ebersdorfer Straße kann ab Montag, den 11. Mai, die Straßenbahnlinie 73 nur bis Kaiser-Ebersdorfer Straße, Schulweg geführt werden. Im restlichen Streckenteil wird ein Ersatzverkehr mit Autobussen zum Straßenbahntarif eingerichtet.

- - -

Edinburgher Fachleute für Stadtreinigung besichtigen Wien
=====

9. Mai (RK) Der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen Koci empfing eine Delegation der Stadtverwaltung von Edinburgh, Schottland, die sich gegenwärtig in Wien aufhält, um hier Einrichtungen der Stadtreinigung und des Fuhrparkes zu besichtigen. Der Delegation gehören an der Vorsitzende des Edinburgher Gemeinderatsausschusses für die Stadtreinigung Mr. Russel, der Finanzexperte Mr. Richards und der Chef des Stadtreinigungsdepartements Dipl.Ing. Wilson.

- - -

Gemeinde Wien fördert kulturelle Institutionen
=====

294.400 Schilling Subventionen aus der Vergnügungssteuer

9. Mai (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung hat beschlossen, 20 kulturelle Institutionen der Bundeshauptstadt aus Eingängen der Vergnügungssteuer zu subventionieren. Seit vier Jahren stellt die Stadtverwaltung aus Mitteln der Vergnügungssteuer immer wieder namhafte Beträge als Subvention zur Verfügung, um die Entwicklung der Wiener Bühnen, Konzerteinrichtungen und Gesellschaften mit kulturellen Zielen zu fördern. Diesmal wurden die Wiener Philharmoniker mit 140.000 Schilling, die N.Ö. Tonkünstler mit 25.000 Schilling, der Akademische Orchesterverein mit 2.500 Schilling, die Wiener Beethovengesellschaft mit 1.000 Schilling, die Chorvereinigung Freie Typographia mit 1.000 Schilling, der Gesangsverein österr. Eisenbahnbeamter mit 2.000 Schilling, die Internationale Gesellschaft für neue Musik mit 25.000 Schilling, die Johann Strauss-Gesellschaft mit 3.000 Schilling, die Konzertvereinigung blinder Künstler mit 2.500 Schilling, der Neue Wiener Musikverein mit 2.700 Schilling, die Österreichische Gesellschaft für zeitgenössische Musik mit 45.000 Schilling, die Konzertvereinigung Staatsoperchor mit 3.500 Schilling, der Wiener Männergesangsverein mit 1.000 Schilling, der Wiener Schubertbund mit 2.300 Schilling, die Wiener Volkskonzerte mit 2.000 Schilling, der Österreichische Arbeitersängerbund mit 8.000 Schilling, der Verband der Arbeitermusikvereine Österreichs mit 6.000 Schilling, der Sängerbund für Wien und Niederösterreich mit 13.600 Schilling, der Concentus musicus mit 2.500 Schilling und die Barockoperaaufführungen im Belvedere (F.E.Dostal, Zeitschrift "Der Opernfreund") mit 5.800 Schilling bedacht. Damit werden von der Gemeinde Wien insgesamt 294.400 Schilling aus den Eingängen aus der Vergnügungssteuer zur Förderung kultureller Institutionen zur Verfügung gestellt.

Andreas Thom zum Gedenken
=====

9. Mai (RK) Am 11. Mai wäre der Schriftsteller Andreas Thom 75 Jahre alt geworden.

Ein gebürtiger Wiener, trat er in den Schuldienst und war einer der ersten Lehrer, die sich für die Schulreform interessierten. 1934 ging er in Pension und betätigte sich bis zu seinem Tod am 25. Juni 1943 als freier Schriftsteller. Andreas Thom begann mit einem großangelegten Entwicklungsroman und wandte sich dann dem expressionistischen Roman zu. In seinen späteren Prosawerken schilderte er die Welt der kleinen Leute in naturalistischer aber von echten dichterischen Elementen erfüllter Darstellung und erzielte damit starke Publikumswirkung. Auch sein Volksstück "In der stillen Seitengasse" macht den Stimmungsgehalt und die Poesie der Vorstadt auf der Bühne lebendig.

- - -

Moderne Heimstätte für das Pädagogische Institut
=====und die Pädagogische Zentralbücherei der
=====Stadt Wien
=====

9. Mai (RK) Das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei der Stadt Wien werden nach einem Beschluß des Gemeinderates eine moderne und allen Anforderungen der heutigen Zeit entsprechende Heimstätte erhalten. Seit Jahrzehnten dienen beide Institutionen der Fortbildung der Wiener Lehrerschaft einschließlich der Mittelschullehrer. Sie haben sich die Anerkennung der internationalen Fachwelt erworben.

Das Gebäude des Pädagogischen Institutes 7., Burggasse 14-16, wird nach Vollendung des bereits begonnenen Umbaues nur mehr den Zwecken des Pädagogischen Institutes dienen. Die bisher in dem Gebäude untergebrachte Volksschule wurde bereits in ein anderes Haus verlegt. Durch den Umbau wird die erforderliche Anzahl von Vortragsräume, Werkstätten, Versuchsräume für Physik,

Chemie, usw., ein dreihundert Personen fassender Hörsaal, Arbeitsräume für Forschungszwecke und eine repräsentative Aula geschaffen.

Durch Hinzunahme eines kleinen Wohngebäudes in der benachbarten Faßziehergasse, das in einen mehrstöckigen Büchersilo umgewandelt wird, kann die Pädagogische Zentralbücherei, die derzeit ihren Sitz im 17. Bezirk hat, mit dem Pädagogischen Institut unter ein Dach gebracht und damit die organische Verbindung beider Institutionen verwirklicht werden. In dem so erweiterten Hause wird auch die Schulpsychologische Beratungsstelle des Stadtschulrates untergebracht werden.

Filmprojektor für jede Wiener städtische Schule
 =====

Lichtbild und Film als Instruktionsmittel

9. Mai (RK) Lichtbild und Film sind zu unentbehrlichen Lehrbehelfen im gesamtösterreichischen Schulwesen geworden. Die der Magistratsabteilung 7 angeschlossene Landesbildstelle für Wien und das Burgenland mußte daher ihre durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse fast völlig zerstörten Bestände neu aufbauen und nach modernen Gesichtspunkten ergänzen. Durch Zusammenarbeit aller maßgeblichen Stellen konnte von ihr jede Wiener Pflichtschule mit einem eigenen Filmprojektor und einem eigenen Bildwerfergerät ausgestattet werden. Die ansehnliche Vermehrung der Lichtbildergruppen und Unterrichtsfilme in den einzelnen Außenstellen, aber auch die Einstellung von schuleigenen Lichtbildergruppen in mehreren Wiener Schulen ermöglichen die planmäßige Verwendung der Projektionsmittel im Rahmen des Unterrichts.

Derzeit verfügt die Landesbildstelle für Wien und das Burgenland über 833 Stummfilmgeräte, 5 Tonfilmgeräte, 811 Bildwerfer, 11.757 Filmrollen, 5.430 Kleinbildergruppen, 3000 Großbildreihen und etwa 40.000 Einzeldiapositive.

Die Geräte und Bilder werden nicht nur an die Pflichtschulen verliehen, sondern zusätzlich auch Volksbildungshäusern, Hochschulinstitutionen u.s.w. zur Verfügung gestellt. Ein eigener technischer Dienst sorgt für die Instandhaltung der Apparate. Für die mit der Vorführung betrauten Lehrpersonen werden laufend Ausbildungskurse durchgeführt. In letzter Zeit konnten sich Beamte der Landesbildstelle auf die Herstellung und Entwicklung von Luftaufnahmen spezialisieren, die für die Stadtplanung und Verkehrsverbesserung in Wien besonderen Wert besitzen.